

»Hinter jedem Toten stehen viele Kranke«

Greenpeace-Ausstellung »Dieselruß macht Krebs« mit Fachvortrag

»Dieselruß macht Krebs« lautete der Titel einer Greenpeace-Ausstellung in den Räumen des Berufsbildungs- und Technologiezentrums Traunstein. Die Ausstellung unterstrich die Ausführungen des Kfz-Sachverständigen Christian Weilharter von der Greenpeace-Gruppe Chiemgau, der zum Thema »Dieselruß und mögliche Lösungen« vor dem fachkundigen Publikum der Kfz-Service-Techniker sprach.

Bei allen Dieselaautos muss der Rußfilter Standard sein. Gebrauchtwagen müssen nachgerüstet werden können, so Weilharter. Der Lunge sei es egal, ob der Ruß von neuen oder alten Autos stammt. Bisher weigere sich die deutsche Automobilindustrie jedoch, Neuwagen serienmäßig mit Rußfiltern auszustatten und behaupte, die Nachrüstung von Gebrauchtwagen sei nicht möglich.

Greenpeace habe jedoch mit Hilfe des Rheinisch-Westfälischen TÜV in Essen an einem gebrauchten Mercedes C220 Diesel nachgewiesen, dass Rußfilter problemlos nachträglich eingebaut werden können. Die Dosiereinrichtung für den notwendigen Kraftstoffzusatz stamme aus einem Gabelstapler, die Filteranlage von einer französischen Firma. Mit der Filtertechnik reduziere sich die Zahl der Rußpartikel um das 500-fache. Greenpeace fordert gesetzliche Regelungen, nach denen alle neu

zugelassenen Dieselfahrzeuge mit einem Rußfilter oder ähnlich wirksamer Technik ausgestattet sein müssen. Die Nachrüstung von Partikelfiltern müsse steuerlich begünstigt werden. Auch auf EU-Ebene sollte der Ausstoß von Rußpartikeln auf 0,001 Gramm pro Kilometer begrenzt werden.

Das Umwelt- und Prognoseinstitut Heidelberg (UPI) rechnet laut Greenpeace mit jährlich etwa 8500 Toten infolge Lungenkrebs durch Dieselpartikel. »Hinter jedem Toten stehen viele Kranke. Eine Allergie im zarten Alter von einem Jahr, Asthma mit acht, herzkrank mit 15, Krebs mit 34. Das sind die Risiken«, betonte Edmund Halletz von der Greenpeace-Gruppe Chiemgau. Zwar stoßen Diesel-Autos heute keine tiefschwarzen Wolken mehr aus. Der Anteil grober Rußpartikel in Dieselabgasen wurde in den letzten Jahren deutlich verringert. Viel gefährlicher seien jedoch die sehr kleinen »lungengängigen« Rußteilchen, deren Menge sich drastisch erhöht habe.

Diese Rußpartikel seien zum Teil tausendmal dünner als ein Menschenhaar. Je kleiner die Partikel sind, um so tiefer dringen sie in die Lunge ein. Kinder seien ganz besonders gefährdet, denn die Abgaskonzentration sei in ihrer Nasenhöhe besonders hoch und Kinderlungen seien empfindlicher und durchlässiger.